

Integrität im ‚Kritischen Moralismus‘

Gerhard Förster

Working Paper (WP 20-04)

Einführung

Nach Kant zeichnet den Menschen gegenüber Tieren aus, dass er neben seiner Sinnlichen Wahrnehmung und seinem analytischem Verstand eine dialektische Vernunft aufweist, die es ihm als Wesen mit einem freien Willen ermöglicht, Moral in seinem Verhalten zu zeigen. Kant nennt dies den Kategorischen Imperativ. Seit Platon existiert in der Philosophie das Bild der 3 Seelen. Der Eros als die Sinnlichkeit und die Fähigkeit der sinnlichen Wahrnehmung der Umwelt, der Logos als der analytische Verstand und der Thymos, der vor allem für Wut, Trauer, Würde, Empathie, Kooperation, Frieden, Moral steht. Um über Gesellschaft, ob regional, national oder global, sinnvoll argumentieren zu können, ist diese Dreiteilung heute am Beginn des 21. Jahrhunderts gegeben und steht nicht zur Disposition.

Eine damit zusammenhängende Dreiteilung der Gesellschaft kann heute ebenfalls als gegeben angenommen werden. Es geht einerseits um die Tatsachen der Natur i.w.S. Hier ist die Wissenschaft angesiedelt, wie sie am besten durch den kritischen Rationalismus von Popper beschrieben werden kann, ohne in die Details der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen einzugehen. Der weitaus bedeutendere Teil der Gesellschaft besteht aus ihrer Ökonomie, unabhängig von ihrer respektiven Ordnung der Ökonomie. Hier steht an erster Stelle der Eros, also die sinnlichen Wahrnehmungen, also Begierde, Triebe, Hunger, Durst etc., der aber durch den Logos, den Verstand ergänzt wird, damit die Neigungen auf optimalen Wege bei begrenzten Ressourcen befriedigt werden kann. Heute also die freie kapitalistische Marktwirtschaft auf globaler Ebene. Der dritte Teil der Gesellschaft stellt die politische Ordnung dar, also heute die liberale Demokratie. Man kann sie dem Thymos zuordnen, wenn man definiert, dass erst durch die Demokratie die Würde des Einzelnen, die im Thymos liegt, a priori beachtet und gewahrt werden kann.

Im Rückschluss kann nun die 3-Seelen-Theorie und die Dreiteilung der Gesellschaft zurückdefiniert werden anhand von ‚Tatsachen der Natur‘ mit der wissenschaftlichen Ordnung, ‚Tatsachen der Ökonomie‘ mit der wirtschaftlichen Ordnung und ‚Tatsachen der Moral‘ mit der politischen Ordnung. Für die weiteren Überlegungen soll diese Dreiteilung lauten:

- Kritischer Rationalismus (Popper)
- Kritischer Ökonomismus (Adam Smith, v. Hayek, Schumpeter)
- Kritischer Moralismus

Was aber bedeuten moralische Tatsachen und kritischer Moralismus?

Gabriel: Moralischer Fortschritt

In seinem aktuellen Werk ‚Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten. Universale Werte für das 21. Jahrhundert‘ (2020) führt Gabriel den Begriff der ‚moralischen Tatsachen‘ ein. So unscheinbar der Begriff der moralischen Tatsache erscheint, so gravierend sind die erkenntnistheoretischen Folgerungen daraus.

Sehr früh in seiner Einleitung definiert Gabriel ‚moralische Tatsachen‘. „Etwas, was wir als Menschen tun bzw. unterlassen sollen, bezeichne ich im Folgenden als *moralische Tatsache*. Moralische Tatsachen melden allgemeine, alle Menschen betreffende Ansprüche an und definieren Kriterien, anhand derer unser Verhalten zu bewerten ist. Sie zeigen uns, was wir uns selbst als Menschen, anderen Lebewesen und der von allen Lebewesen geteilten Umwelt schulden. Moralische Tatsachen teilen unser absichtliches, rational kontrollierbares Handeln in gute und böse Handlungen, zwischen denen der Bereich des moralisch Neutralen liegt, also der Bereich dessen, was erlaubt ist. Diese drei Bereiche – das Gute, das Neutrale und das Böse - sind die ethischen Werte, deren Geltung universal, das heißt kultur- und zeitenübergreifend ist.“ (S. 12f)

Auch die oben schon aufgezeigte Dreiteilung in Moral, Ökonomie und Natur der Gesellschaft klingt hier schon an. „Moralische Tatsachen werden als Aufforderungen, Empfehlungen und Verbote artikuliert. Davon lassen sich die nichtmoralischen Tatsachen unterscheiden, die von den Natur- und Technowissenschaften wie auch von den Geistes- und Sozialwissenschaften erforscht und im Erfolgsfall entdeckt werden.“ (S. 13)

So wie die Naturwissenschaften und die ökonomische Wissenschaft global sind, muss auch die Ethik als die Lehre der moralischen Tatsachen global verstanden werden. „Wir wissen in der Ethik längst, dass moralische Fragen nicht alle auf den räumlichen und zeitlichen Nahbereich beschränkt sind. Was wir tun bzw. unterlassen sollen, betrifft in der Moderne alle Menschen der Gegenwart und Zukunft direkt oder indirekt, also auch noch nichtexistierende künftige Generationen. Außerdem gehen unsere Pflichten über den Menschen hinaus und betreffen andere Lebewesen und die Umwelt (im Sinne der nichtanimalischen Natur). Die Ethik handelt von universalen Werten und überschreitet den Horizont der kleinen Gemeinschaften, in denen wir uns täglich als Mitglieder bewegen.“ (S. 14)

Die Universalität und damit die Kultur- und Gruppen-Unabhängigkeit sind zentral im Konzept der moralischen Tatsachen. „Das Gute und das Böse sind universale Werte: Das Gute ist universal moralisch geboten – unabhängig von Gruppenzugehörigkeit, historischem Zeitpunkt, Kultur, Geschmack, Geschlecht, Klasse und Rasse -, während das Böse universal moralisch verboten ist. In jedem Einzelnen von uns gibt es das Gute und das Böse, sie zeigen sich in unserem täglichen Denken und Handeln.“ (S. 15)

„Die mit dem Paukenschlag der Französischen Revolution einsetzende Moderne beruht auf der Utopie der Aufklärung, die im Wesentlichen in der Idee besteht, dass unsere Institutionen – und damit an erster Stelle der Staat – zu Instrumenten moralischen Fortschritts werden, was nur möglich ist, wenn Wissenschaft, Wirtschaft, Politik sowie jeder einzelne Bürger durch sein alltägliches Verhalten dazu beitragen, dass wir mit bestem Wissen und Gewissen individuell und kollektiv versuchen, das moralisch Richtige zu tun. Die Utopie der Aufklärung schien durch die Französische

Revolution zum Greifen nahe, entglitt dann aber durch die heftige Gegenreaktion meist nationalistischer Interessen – angefangen mit den Terrorwellen der verschiedenen revolutionären Fraktionen in Frankreich und der auf sie folgenden napoleonischen Gewaltherrschaft.“ (S. 21) Die gedankliche Verbindung von Ethik und Moral mit der Aufklärung und der Französischen Revolution stellt Gabriel die Weichen dafür, was es heißt, moralische Tatsachen zu suchen, zu finden und damit die Moral des Menschen zu verbessern, so wie der kritische Rationalismus unser Wissen über die Welt permanent verbessert. Der von mir genannte ‚kritische Moralismus‘ entspricht so gesehen dem kritischen Rationalismus, nur eben für moralische Tatsachen und nicht für Tatsachen der Natur. Gabriel nennt meinen kritischen Moralismus ‚moralischen Fortschritt‘. „Moralischer Fortschritt besteht darin, dass wir besser erkennen, was wir tun bzw. unterlassen sollen. Er setzt Erkenntnis voraus und besteht im Allgemeinen darin, dass wir moralische Tatsachen, die teilweise verdeckt werden, aufdecken.“ (S. 22)

Dass die Kant'sche Vernunft dem Thymos entspricht, der für Würde und damit für Moral steht, deutet Gabriel ebenfalls an. „Deswegen ist es an der Zeit, den Hauptgedanken der Aufklärung wieder ins Spiel zu bringen: dass man durch Einsatz von Vernunft gemeinsam daran arbeiten kann, herauszufinden, was wir tun und was wir unterlassen sollen.“ (S. 29)

In seinem **Ersten Kapitel ‚Was Werte sind und warum sie universal sind‘** nennt Gabriel seine drei Kernthesen‘ zum Neuen Moralischen Realismus‘, den ich als ‚kritischen Moralismus‘ bezeichnen möchte.

„Kernthese 1: Es gibt von unseren Privat- und Gruppenmeinungen unabhängige moralische Tatsachen. Diese bestehen objektiv.

Kernthese 2: Die objektiv bestehenden moralischen Tatsachen sind wesentlich durch uns erkennbar, also geistesabhängig. Sie richten sich an Menschen und stellen einen Moralkompass dessen dar, was wir tun sollen, tun dürfen oder verhindern müssen. Sie sind in ihrem Kernbestand offensichtlich und werden in dunklen Zeiten durch Ideologie, Propaganda, Manipulation und psychologische Mechanismen verdeckt.

Kernthese 3: Die objektiv bestehenden moralischen Tatsachen gelten zu allen Zeiten, in denen es Menschen gab, gibt und geben wird. Sie sind von Kultur, politischer Meinung, Religion, Geschlecht, Herkunft, Aussehen und Alter unabhängig und deswegen universal. Die moralischen Tatsachen diskriminieren nicht.“ (S. 33)

Die These 1 spricht den *Realismus* der moralischen Tatsachen an. Sie bestehen objektiv und sind objektiv wahr, egal ob wir sie kennen, erkennen oder uns ihnen verweigern. Die These 2 spricht den *Humanismus* der moralischen Tatsachen an. Sie sind somit nicht durch einen Werterelativismus aus der Welt zu schaffen. Die These 3 spricht den *Universalismus* der moralischen Tatsache an, wonach sie für alle Menschen heute und in Zukunft gelten. Auch Werte-Nihilisten können sich nicht aus dem Kanon der moralischen Tatsachen entfernen, da sie auch für sie gelten.

Eine wichtige Aussage ist die Antwort auf die Frage, ob es ein klar abgegrenztes Spektrum von moralischen Tatsachen gibt, die wenn sie alle erkannt das Ende des moralischen Fortschritts bedeuten würde. „Moralischer Fortschritt hat keine Ziellinie. Er ist ein ewiger, niemals abzuschließender Prozess, auch deswegen, weil sich die nichtmoralischen Tatsachen ständig verändern. Weil wir geistige, geschichtliche Lebewesen sind und sich die Natur ebenfalls dauernd transformiert, gibt es kein endgültiges moralisches Ergebnis, sondern eine nie gänzlich erfüllte Aufforderung, das Richtige zu tun und das Falsche zu unterlassen. Moral führt uns nicht in ein irdisches Paradies, und die universalen Werte führen nicht automatisch in einen Endzustand der menschlichen Versöhnung mit der Natur und allen Menschen.“ (S. 107) Damit aber gibt Gabriel das Argument, den moralischen Fortschritt als Prozess in Analogie zum wissenschaftlichen Fortschritt nach Popper, also den kritischen Rationalismus, als kritischen Moralismus zu charakterisieren. In beiden Feldern existiert die ‚Last der Zivilisation‘, da die Mühen, moralische Tatsachen zu suchen und zu finden, nie aufhören.

Eine sehr wichtige Abgrenzung nimmt Gabriel in seinem **Vierten Kapitel ‚moralischer Fortschritt im 21. Jahrhundert‘** vor, wonach Moral \neq Altruismus. „Unter Moral ist ein System normativer Anforderungen an einen Akteur zu verstehen, welche diesen darauf festlegen, die eigene Vorteilsperspektive unter bestimmten Umständen zugunsten der Verfolgung fremder Güter oder Interessen zurückzustellen oder auszusetzen. Moral bedeutet die mehr oder minder weitreichende, relativ spürbar in die eigene Interessenslage einschneidende Forderung nach zeitweiser Selbstlimitation, deren Gründe im Wohlergehen anderer Personen liegen.“ (S. 313) „Echtes moralisches Nachdenken und damit die Ethik als Disziplin bewegen sich jenseits von Egoismus und Altruismus; beide sind keine moralischen Kategorien.“ (S. 314)

Schlussfolgerungen: Kritischer Moralismus

Die entscheidende Konsequenz zieht Gabriel aus seinen Überlegungen: „Es ist dringend notwendig, dass wir die Kräfte und Erkenntnisse der verschiedenen Disziplinen der Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften bündeln und auf die alles entscheidende Frage fokussieren, wer wir als Menschen sind und wer wir sein wollen. Ich fordere deswegen im Sinne der neuen Aufklärung keineswegs, dass wir die philosophische Ethik von anderen wissenschaftlichen Erkenntnissen isolieren oder jene gar in einen Streit der Fakultäten verstricken sollten. Vielmehr ruft die neue Aufklärung zu radikaler transdisziplinärer Kooperation mit dem Ziel auf, festzustellen, was wir heute über den Menschen wissen und welche moralischen Konsequenzen damit verbunden sind.“ (S. 323)

Damit bestätigt Gabriel nicht explizit aber implizit die Grundüberlegung des 3-Seelen-Modells, wonach den Menschen Vernunft, Verstand, Neigungen (Kant) sowie Thymos, Logos, Eros (Platon) ausmachen, was zu meiner Dreiteilung von kritischem Moralismus, kritischem Rationalismus und kritischem Ökonomismus überleitet. Moralische Tatsachen als positive erkenntnistheoretische Kategorie der Vernunft mittels

des kritischen Moralismus führen zusammen mit Naturtatsachen als positive erkenntnistheoretische Kategorie des Verstandes mittels des kritischen Rationalismus und ökonomischen Tatsachen als positive erkenntnistheoretische Kategorie der Begierden/Neigungen mittels des kritischen Ökonomismus zu einer Verbesserung der Menschheit. Dazu brauchen wir ein global funktionierendes Aufklärungssystem, um gute moralische Tatsachen zu finden, zu erkennen, zu verstehen und anzuwenden und sie von bösen moralischen Tatsachen zu trennen. Dies ist der kritische Moralismus in, der „wahre“ Tatsachen der Moral finden soll, in Anlehnung an Popper's kritischen Rationalismus, der „wahre“ Tatsachen der Natur finden soll, und in Anlehnung an den kritischen Ökonomismus, der durch die Entdeckungsfunktion des Wettbewerbs (v. Hayek), die freien Märkte (Adam Smith) und die schöpferische Zerstörung (Schumpeter) die „wahrlich besseren“ ökonomischen Güter finden soll.

Integrität im kritischen Moralismus

Gemäß Jensen ist Integrität eine positive Kategorie, ohne die nichts funktioniert, weder der kritische Rationalismus, der kritische Ökonomismus, noch der kritische Moralismus. Der kritische Moralismus soll neue gute moralische Tatsachen für die Zukunft finden, benötigt somit aber Integrität. Da aber Integrität eine moralische Tatsache ist, muss Integrität schon im ersten Prozessdurchlauf des kritischen Moralismus als moralische Tatsache existiert haben, denn sonst hätten die Menschen in den ersten Prozessdurchläufen des kritischen Moralismus ohne Integrität arbeiten müssen, was aber logisch nicht möglich ist. Die Konsequenz daraus ist, dass Integrität die erste moralische Tatsache in der Geschichte der Menschheit gewesen sein muss. Und dass Integrität die wichtigste moralische Tatsache im kritischen Moralismus sein muss, nicht nur zur Funktionsfähigkeit des kritischen Moralismus, sondern auch zur Funktionsfähigkeit des kritischen Rationalismus und des kritischen Ökonomismus.

Dies bedeutet, dass es kein Ende der Geschichte geben kann, da ja auch kein Ende des kritischen Ökonomismus und des kritischen Rationalismus abzusehen ist, und somit auch kein Ende des kritischen Moralismus. Dies dürfte auch das Hauptargument gegen Fukuyamas ‚Ende der Geschichte‘ sein, was Fukuyama selbst in ‚Identität. Wie der Verlust der Würde die Demokratie gefährdet‘ auch begründet.